



Claudius Garten (links) und Julian Metzler von „Chapter Two“. Foto: Frahm

Psychedelic ist wieder da

„Chapter Two“ schlägt im Café Amélie neue Töne an

GIESSEN (kjf). „Golden King Kong“, „Tuk Tuk“ oder „Opelwerk Rüsselsheim“ hießen die kryptischen Titel der Songs. Die Musik dazu weckte Erinnerungen an die späten 60er Jahre. „Psychedelic Rock“ hieß die Musikrichtung damals – und an die erinnerte das Programm der Gruppe „Chapter Two“.

Am Sonntag erlebten 80 Besucher im Café Amélie in der Walltorstraße den modernen Psychedelic, für den es noch keine Schublade gibt. Die Gießener Band schreibt ihre Songs durchweg selbst und hat dazu einen eigenen Stil entwickelt.

Claudius Garten spielt zwischen harten Riffs kurze prägnante Soli, Julian Metzler lässt den Bass in den tiefsten Tiefen singen, wie die frühen Vorbilder ihre Gitarren in den hohen Tönen weinen ließen. Darunter legt Dominik Katz einen langsam treibenden Beat, der den Sound in eine Art Zeitlupehardrock zwingt.

Das Publikum war von der Musik der drei Musiker angetan und rief vehement nach Zugaben, als nach anderthalb Stunden das Programm endete. Die Musiker ließen sich dazu allerdings nicht mehr überreden.

OHG-Vortrag über Restaurierung des Alten Friedhofs

GIESSEN (red). Der Oberhessische Geschichtsverein lädt für Mittwoch, 6. März, ein zu dem Vortrag über „Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen auf dem Alten Friedhof Gießen“, der krankheitsbedingt verschoben werden musste. Der Alte Friedhof zählt zu den ältesten erhaltenen Kulturdenkmälern der Stadt Gießen. Das städtische Denkmalamt kümmert sich seit den 80er Jahren um den Erhalt der historischen Grabmäler.

Referent Joachim Rauch ist seit 2000 Abteilungsleiter der Unteren Denkmal-schutzbehörde der Stadt Gießen. In seinem bildgestützten Vortrag stellt er Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen der letzten Jahre vor, solche von großem und kostenaufwändigen Umfang, aber auch kleinere Maßnahmen. Beispielsweise werden die Restaurierung des Grabhauses von Todenwarth, die Konservierung des Kindergrabmals von Humbracht und die Restaurierung des Galvano-Grabengels auf der Grabstätte Vogt/Küchel vorgestellt.

Der Vortrag beginnt um 20 Uhr. Veranstaltungsort ist wie gewohnt der Netanya-Saal im Alten Schloss. Auch Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Kurz berichtet

Der Gießener Kabarettist und Autor **Dietrich Faber** ist heute zu Gast bei der Sendung „Hallo Hessen“. Als Haupttalk-gast der knapp zweistündigen Live-Sendung plaudert Faber mit der Moderatorin Selma Üsük über seine künstlerische Laufbahn, die Bröhm-Krimis und seine Shows; ab 16 Uhr im hessischen Fernsehen.

Muk-Sprecher: Keine Prostituierten auf unsrer Bühne

Gießener „Bündnis gegen Sexismus“ macht gegen Konzert von „Trailerpark“ mobil

GIESSEN (red). Das Gießener „Bündnis gegen Sexismus“ läuft Sturm gegen das am Samstag, 9. März, um 20 Uhr geplante Konzert mit der Gruppe „Trailerpark“ in den Räumlichkeiten des Musik- und Kunstvereins (Muk) auf. Die Band zeichne sich vor allem durch sexistische und gewalt- sowie drogenverherrlichende Texte aus und mache auch nicht davor Halt, den Holocaust in einigen Liedern zu verhöhnern, so das Gießener Bündnis in einer Pressemitteilung.

Auf den Konzerten der Gruppe wird das Publikum mit diversen Körperflüssigkeiten bespritzt und sogar zum Trinken dieser animiert. So heißt es in einer Pressemitteilung des Muk über die Gruppe: Sie „koltzt, rotzt und ejakuliert auf der Bühne in Kübel, um ihren Fans ihre gesammelten Ergüsse zu kredenzen. Und die Fans trinken alles, was die vier Jungs produzieren.“

Für ihre CD-Release-Party im Oktober in Berlin engagierten die Musiker drei Sexarbeiterinnen. „Diese Sexarbeiterinnen“, so das „Bündnis gegen Sexismus“, „penetrierten sich nicht nur gegenseitig auf der Bühne, auch ein Rapper wurde von ihnen während seiner Performance oral befriedigt. Außerdem durften drei Konzertbesucher (18 bis 20 Jahre, männlich) auf der Bühne in sexuelle Interaktion mit den Frauen treten. Sie wurden wissenschaftlich bei ungeschütztem vaginalem sowie analem Geschlechtsverkehr gefilmt, gingen jedoch rechtliche Schritte ein, nachdem ihre Gesichter sowie Geschlechtsteile im



Auf ihrer „Crackstreet Boys Tour“ gastieren die vier Musiker von „Trailerpark“ am Samstagabend im Muk. Dagegen macht jetzt das Gießener „Bündnis gegen Sexismus“ mobil. Foto: red

Musikvideo zu dem Titel ‚Wall of Meth‘ zu sehen waren.“

Das Konzert von „Trailerpark“, das in Gießen stattfinden soll, ist freigegeben ab 16 Jahren und kann mit elterlicher Einwilligung von 14-Jährigen besucht werden. Auch wenn nicht davon auszugehen sei, dass es zu einer derartigen Eskalation wie bei der Release-Party kommen wird (diese war ab 18 Jahren freigegeben), sei die Duldung eines Auftritts von „Trailerpark“ aufgrund der sexistischen, gewalt- und drogenverherrlichenden Texte und der „Showeinlagen“ mit Erbrochenem, Urin und Ejakulat mehr als nur fragwürdig. Das „Bündnis gegen Sexismus“ will nicht akzeptieren, dass ein Verein für Kunst und Musik solche menschenverachtenden Inhalte Jugendlichen ab 14 Jahren zugänglich macht. „Wir fordern die entsprechend

zuständigen Beauftragten auf, sich mit der Problematik zu befassen und möchten darauf hinweisen, dass die Stadt Gießen ironischerweise zur gleichen Zeit Veranstaltungen zum internationalen Frauentag durchführt“, heißt es abschließend.

„Alles nur Provokation. Da ist es, was die Jung erreichen wollen, und das ist es, was sie erreichen“, erklärte Ronny Krämer vom Muk auf Anfrage des Anzeigers. In den letzten Tagen steht wegen des Konzerts, das übrigens längst ausverkauft ist, sein Telefon nicht still. Er versichert: „Es wird keine Prostituierten auf der Bühne geben. Die Musiker werden ganz normal auftreten – und sonst nichts.“ Die vom „Bündnis gegen Sexismus“ angesprochenen Texte fallen nach Krämer unter die künstlerische Freiheit, „und die möchte ich niemandem nehmen wollen“.

Kreuzungen zweier unterschiedlicher Künstler

Skulpturen von Ortrud Sturm und Bilder von Jürgen Eckert im Wetzlarer Stadthaus am Dom ausgestellt

WETZLAR (kjf). „Die Wege dieser beiden Künstler haben sich mehrfach gekreuzt und jede Kreuzung hat zu gegenseitiger Inspiration beigetragen“, sagte Wolfram Dette. Der Wetzlarer Oberbürgermeister begrüßte im Stadthaus am Dom die Besucher zur Eröffnung der Ausstellung mit Werken von Ortrud Sturm und Jürgen Eckert. Die beiden Künstler setzen in Wetzlar eine Tradition mit gemeinsamen Ausstellungen fort, die sich für beide als Quelle der Inspiration bewährt hat.

„Bei Menschen, die von Kunst etwas verstehen, bedarf es keiner Worte“, sagte Carola Peter. Die Kunsthistorikerin aus Friedrichsdorf hatte die Aufgabe übernommen, die Arbeiten der beiden Künstler vorzustellen. Aus den Begegnungen der Bildhauerin mit dem Maler entstün-

den immer neue spannende Objekte, so die Rednerin.

Die in Rödermark lebende Bildhauerin Ortrud Sturm schaffe ihre fast filigran wirkenden Holzskulpturen mit der Kettensäge, so Peter. Dabei arbeite die Künstlerin von oben nach unten und schneide aus dem groben Rohstoff geschwungene Objekte, die organisch gewachsen zu sein scheinen.

Obwohl der Eindruck von Leichtigkeit entstehe, seien die Werke schwer und fast bodenständig, so die Kunsthistorikerin. Ortrud Sturm arbeite in Serien und gebe so auch einen Eindruck von Entwicklung mit ihren Skulpturen. Der Charakter des Rohstoffes Holz bleibe bei aller Strenge die Form immer erhalten, so Peter.

„Jürgen Eckert setzt sich seit Jahren mit der menschlichen Figur auseinan-

der“, sagte die Rednerin. Die Motive des Malers, der ebenfalls Serien schaffe, stünden fest im Bild und scheinen doch zu schwinden, so Peter. Die Kopfbilder seien symbolhaft und weit entfernt von Porträts.

Der Frankfurter Künstler habe sich mit seiner Serie „In unsicherer Gegend“ dem Leben zugewandt und stelle neben den Menschen immer wieder das Kreuz in den Mittelpunkt der Betrachtung. Das Kreuz sei zugleich auch der Kreuzungspunkt der Wege der beiden unterschiedlich arbeitenden Künstler und im Stadthaus am Dom zeige sich neben der offensichtlichen Verschiedenheit eine starke Gemeinsamkeit.

Die Ausstellung ist bis zum 31. März geöffnet; dienstags bis freitags 9 bis 13.30 Uhr und 14 bis 18 Uhr, samstags



Mit der Kettensäge schafft Ortrud Sturm faszinierende Holzskulpturen. Foto: Frahm

Auf einem alten Sofa fallen ihr am ehesten Geschichten ein

Astrid Rosenfeld stellt in Lesung des LZG ihren zweiten Roman „Elsa ungeheuer“ vor – Geschichte zweier Brüder, die früh die Mutter verlieren

GIESSEN (juk). Einen literarischen Leckerbissen gepaart mit kulinarischen Köstlichkeiten aus der Küche gab es im Café Zeitlos in gemütlicher Atmosphäre zu genießen: Eingeladen vom Literarischen Zentrum Gießen (LZG) las die 34-jährige Autorin Astrid Rosenfeld aus ihrem zweiten Roman „Elsa ungeheuer“. Beginnend mit dem Anfang des Buches, der die Geschichte der Hauptprotagonisten und ihre Beziehungen zueinander einführt, ging sie weiter von Passage zu Passage und gab somit eine Kostprobe, welches ernstes, trauriges, aber auch humorvolles und mit kleinen, aber feinen, skurrilen und wundervollen Figuren ausgestattetes Geschehen sich auf den Buchseiten von „Elsa ungeheuer“ offenbart.

Zwei Brüder, Lorenz und Karl Brauer, „der eine fett, der andere schön und um viele Kilos leichter, der eine jünger, der andere älter“, verlieren früh ihre Mutter Hannah, die sich eines Tages mit einer rosa Unterhose auf dem Kopf von einem Balkon stürzt, weil ihre grüne Mütze verloren ging. Streng bebüßte und gängiges Thema der Dorfgesellschaft versuchen Lorenz und Karl groß zu werden.

Aber auch die Nähe zum Vater fehlt, denn er kann den Tod seiner Frau nicht ertragen und wird fast selbst verrückt. Aber da ist der Dauergast ihres Ponyhofs, den sie einfach nur wie ihre Mutter das Murrentlein nennen. Auch wenn er den beiden Jungen zum Schlafengehen vermeintlich frivole Geschichten von seinen Erlebnissen mit Frauen erzählt,



Manuel Emmerich im Gespräch mit Astrid Rosenfeld.

Foto: Klaas

so wird doch schnell klar, dass er sich liebevoll um die beiden kümmert, für sie da ist und ihnen das Leben erträglicher macht.

Doch im Laufe ihres gemeinsamen Großwerdens bestimmen viele Ereignisse und weitere Schicksale ihr Leben. Auch die ungeheuerliche Elsa ist so ein Ereignis, die unvermittelt in ihr Leben tritt und genauso wie die Brüder ihre Mutter verliert – zwar nicht an den Tod, aber an einen reichen Mann, der mit ihr eine Reise um die Welt antreten will und Elsa somit prompt bei dem Exmann ihrer Mutter landet. Die hagere, mürrische Elsa, die sich mit den viel zu gro-

ßen Kleidern ihrer Mutter ausstaffiert, zieht die Brüder sofort in ihren Bann und lässt die beiden zum ersten Mal nach langer Zeit den Verlust ihrer Mutter vergessen. Besonders Karl ist ganz fasziniert von ihr. „Elsa beherrscht unsere Gedanken“, sagt der junge Ich-Erzähler immer wieder.

Lieblingsfigur

Auch Astrid Rosenfeld gefällt ihre ausgedachte Figur sehr: „Elsa ist meine Lieblingsfigur. Ich muss das Gefühl haben, meine Figuren könnten echt sein.

Ich muss ihre Stimmen klar hören und ich habe noch niemanden meiner Charaktere so echt und klar gehört wie Elsa.“ Und wo denkt sie sich die Figuren und ihre Geschichte aus? „Auf meinem betagten Sofa, aus dem schon die

Sprungfedern rauskommen. Dies wanderte von dem Besitz meiner Freundin in meinen. Auf diesem Sofa wurde übrigens das Kind meiner Freundin gezeugt – ich frage mich indes, wie sie das gemacht haben. Es ist ein Zweisitzer“, lacht Astrid Rosenfeld. „Nun ist es alt. Keiner findet es bequem, außer mir. Ich habe schon überlegt, es wegzugeben, aber dann habe ich mich doch anders entschieden. Scheinbar bringt es mir Glück. Auf diesem Sofa kann ich am besten schreiben.“

Getrennte Wege

Weiter geht das Vorlesen. Die Zuhörer erfahren, dass sich die Wege der drei Hauptprotagonisten trennen. Elsa ist weg und Lorenz wird zu einem Künstler. Die Kunst wird für ihn zum Kompensations- und Ausdrucksmittel seiner Vergangenheit. Ein einziges künstlerisches Werk will er malen und in diesem soll das Abstraktum Ewigkeit konkret wer-

den. Und Karl? Er hat zwar sehr gute Noten, möchte eigentlich studieren, beginnt dann aber seltsamerweise nichts und wird stiller Begleiter seines Bruders.

Welche Rolle die Kunst in dem Roman spielt, will Manuel Emmerich, Moderator und Leiter des Literarischen Zentrums,

schließlich wissen. Rosenfeld antwortet: „Ich habe viel recherchiert und mit Galeristen Gespräche geführt. Mein Buch soll keine Kritik an die Kunstszene sein, sondern vielmehr zeigen, inwieweit Kunst in der Lage ist, sich mit seinem eigenen Leben auseinanderzusetzen.“ Dies passt wohl auch zu den Grund-

fragen, die sich die Autorin immer wieder hinsichtlich des Lebens und ihres Schreibens stellt: „Was bleibt? Wie nachhaltig können Begegnungen sein und wie können sie das Leben verändern?“ Welche Begegnungen und Ereignisse das Leben der Brüder noch prägen und wie die Geschichte der drei Hauptprotagonisten endet, ob sie sich wiedersehen? Das bleibt dem neugierigen Leser herauszufinden.

„Elsa ungeheuer“, ein Roman voller trauriger, aber auch ironischer, witziger Situationen, die auch im realen Leben hätten passieren können, aus dem Diogenes-Verlag und seit dem 26. Februar im Buchhandel.